

Medienmitteilung

Zürich, 16. September 2011

Die Jugendarbeit ist unabdingbar - heute mehr denn je.

So könnte man die Fachtagung der okay zürich, Kantonale Kinder- und Jugendförderung, die heute unter dem Titel: „Geht die Jugendarbeit künftig in der Schule auf?“ im Volkshaus Zürich durchgeführt wurde, zusammenfassen. Die Mehrheit der Beteiligten wünscht sich keinen Einheitsbrei unter dem Dach des Schulleiters, sondern eine gute Vernetzung und Koordination der verschiedenen Akteure der nonformalen- und formalen Bildung.

„Die Schule könnte viel von der Methodik der Jugendarbeit lernen, die mit den Bedürfnissen und Wünschen der Jugendlichen innerhalb ihrer Lebenswelten arbeitet“. Das die Grundaussage der pointierten Schlussbetrachtung von Patrick Frey.

Im Inputreferat zeigt Dr. phil. Heinz Bachmann (Leiter CAS Hochschuldidaktik ZHE, Zentrum für Hochschuldidaktik und Erwachsenenbildung) eine mögliche **Entwicklung der Volksschule in den nächsten 20 Jahren** auf. Seine klare Vorstellung dieser Entwicklung untermauert er mit breit abgestützten Thesen. Die zukünftige Volksschule sieht er als Tagesschule mit klaren Lernzielen und Standortbestimmungen auf allen Stufen. Die Selektion wird später als heute erfolgen. Der Lehrerberuf wird aufgewertet und die Schule bietet zusätzlich Elternbildung und ergänzenden Unterricht für diejenigen, die das brauchen an.

„**Schuldirektor/in = Jugendarbeits-Chef/in? - Kann diese Gleichung aufgehen?**“ – im anschliessenden Podium wird diese provokative Frage unter der Leitung von Sibylle Dubs, Redaktorin Schweizer Fernsehen von den Teilnehmenden Esther Gnos (Schul- und Sportdepartement), Sandra Herren (Dozentin mit Schwerpunkt Jugendarbeit, hslu), André Dormann (Schulleiter), Roland Rüegg (Jugendbeauftragter) und Marco Valsangiacomo, (regionaler Projektleiter Schulsozialarbeit) diskutiert. Im engagierten Gespräch zeigt sich schnell, dass die Schulsozialarbeit keinesfalls die offene Jugendarbeit ablösen kann und soll. Es gibt zwar Überschneidungen der beiden Bereiche, aber die Aufgaben und Ziele divergieren stark. Während es bei der Schulsozialarbeit um die Bearbeitung von Problemlagen geht, zeichnet sich die offene Jugendarbeit durch die Freiwilligkeit der Inanspruchnahme aus. Ihr Ziel ist, Jugendliche mit ihren Bedürfnissen, wie zum Beispiel dem Bedürfnis nach gestaltbaren Räumen, ernst zu nehmen und sie zu befähigen diese auch umzusetzen.

Tina Hofmann vom Bundesamt für Sozialversicherung erläutert danach die wichtigsten Änderungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Neue Akteure sind Kinder, die offene Jugendarbeit, Gemeinden und Kantone. Unterstützt werden insbesondere Kantonale Strategien, Modellprojekte von Organisationen, Kantonen und Gemeinden, Informationsaustausch sowie Studien zur Wirkung der Jugendarbeit. Die Ausführungsbestimmung sollte im Jahr 2013 in Kraft treten.

Im abschliessenden **Referat** deckt Prof. Hanspeter Hongler, ZHAW Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften die Unterschiede zwischen den Systemen Jugendarbeit und Schule auf den unterschiedlichsten Ebenen auf. Dabei wird deutlich, dass die Jugendarbeit neben der Schule zu Recht weiterhin bestehen soll.

Kontakt:

okay zürich
Ivica Petrušić, Geschäftsführer
Tel: 076 558 05 38
E-Mail: ivica.petrusic@okay.ch



Die **okaj zürich** ist der Dachverband der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Zürich und vom Kanton Zürich mit Aufgaben der kantonalen Jugendförderung beauftragt. Sie ist als parteipolitisch und konfessionell neutraler Verein organisiert. Ihre Basis bilden rund 600 Mitgliedsorganisationen aus der ausserschulischen Jugendarbeit im Kanton Zürich. Ihr Zielpublikum sind einerseits die Verbände und Institutionen der Jugendarbeit, andererseits ehrenamtliche und angestellte Jugendarbeiter/innen sowie verantwortliche Entscheidungsträger/innen aus kantonalen und kommunalen Verwaltung und Politik. www.okaj.ch